

AKADEMIE-ECHO



ORGAN DER SED-HOCHSCHULPARTEILEITUNG DER
MEDIZINISCHEN AKADEMIE «CARL GUSTAV CARUS» DRESDEN

27. Jahrgang
Nr. 2/4. Februar 1985
Preis 10 Pfennig

Träger der Ehrennadel der Gesellschaft für
Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold



In diesem Jahr jährt sich zum 40. Mal der Tag der barbarischen Zerstörung Dresdens durch anglo-amerikanische Luftangriffe. Für jeden Bürger Dresdens ist dieser Tag erneut Anlaß, das menschenfeindliche Wesen des Imperialismus zu verurteilen und angesichts unserer im Sozialismus neu und schön erblühten Heimatstadt zu geloben, alles zu tun, um unser Werk vor erneuter Zerstörung und das Leben der Menschen vor Vernichtung zu bewahren.

Angesichts der vom aggressiven Imperialismus erneut drohenden Kriegsgefahr kann das für jeden von uns nur bedeuten, all unsere Kraft für die Stärkung des Sozialismus einzusetzen und so den Frieden sicher zu schützen.

Ausdruck des Gedenkens an die Opfer imperialistischer Kriegsführung, der besten Verbundenheit mit unserer Heimat und mit unserer sozialistischen Gesellschaft werden die Veranstaltungen am 13. Februar 1985 sein.

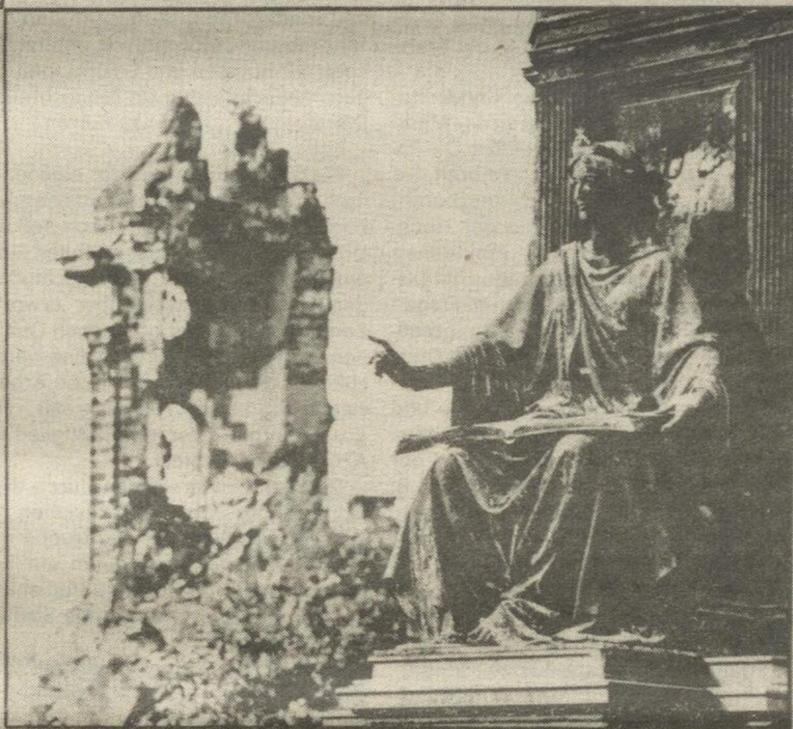
Zur Teilnahme an der Großkundgebung auf dem Theaterplatz sind alle Mitarbeiter aufgerufen, die während dieser Zeit keine unmittelbaren Betreuungsaufgaben zu erfüllen haben. Wir stellen uns 14.30 Uhr unmittelbar vor der Tribüne zwischen Oper und Italienischem Dörfchen. Es empfiehlt sich, den Anmarschweg über die Sophienstraße oder den Zwingerhof zu wählen.

Die Stellzeiten für unsere Delegation zur Kranzniederlegung und für das Ehrenspalier sind durch die AGLs zu erfahren.

13. Februar 1945! Der Krieg lag uns mit seinem Leid und seinen Sorgen in den Gliedern. Jeder bangte um seine Angehörigen. Aber damit war es für uns Dresdner nicht genug!

22 Uhr – die Sirenen heulten wie manches Mal zuvor. In dem Glauben, daß unsere Stadt nicht angegriffen würde, gingen wir in den Luftschutzkeller – Kinder auf dem Arm, Taschen und Koffer in der Hand. Gingen wir alle in den Keller? Waren wir in unserem Glauben nicht schon leichtsinnig geworden? Bald wurden wir eines Besseren belehrt! Wir lernten „brennende Christbäume“ am Himmel kennen. Wir hörten die Bomben zischen und beim Aufschlag krachen. Unsere Herzen bebten und schlugen bis zum Halse hinauf.

Ich wohnte mit meinen Eltern damals im Dresdner Norden. Wir blieben vom Unheil verschont. Unsere Gedanken und Wege führten uns zu unseren Angehörigen in der Stadtmitte. Leben sie? Es war inzwischen der 14. Februar geworden – 2 Uhr. Der nächste Angriff kam. Nur noch



Niemals wieder

13. Februar 1945

Erinnerungen, die noch heute schmerzen

aus der Ferne wurden wir „gewarnt“, die Dresdner Anlagen waren defekt. Wieder verkrochen wir uns in den Kellern. Wieder zischten und krachten die Bomben – mal näher, mal weiter weg. Jeder bangte um sein Leben. Wir hatten Glück und blieben erneut verschont. Die Ungewißheit aber um unsere Angehörigen wuchs.

Nach und nach erwachte der Morgen. Glutroter Himmel hatte die Nacht gezeichnet. Jetzt kamen auch nach dem Norden der Stadt Rauch und Brandgerüche. Aber nicht allein das schreckte unser Inneres...

Viel grausamer waren jene Menschen anzusehen, die den Flammen und Bomben entronnen waren. In ihren Gesichtern lasen wir alles, was ihnen widerfahren war: Schock – Schreck – Angst – Kummer um Verlorenes – Tod ... Wird das Leben weitergehen?

Aber die letzte Stunde hatte für Dresden noch nicht geschlagen. Der Schaden war entsprechend den Zielen der anglo-amerikanischen Armeeführung noch nicht groß genug. Am Mittag des 14. Februar fielen abermals Bomben ... neuer Kummer, neues Leid über der ganzen Stadt.

Dann gingen die Tage unter traurigsten Eindrücken dahin. Nachts wurde „Wache geschoben“, falls noch mehr Angriffe auf uns niedergehen sollten. Tagsüber, oder wenn auch immer, versuchten wir den Betroffenen, so gut es ging, zu helfen. Wie oft kamen wir uns ohnmächtig vor gegenüber den Hilfsbedürftigen! Aber nicht nur das: Die Opfer des Angriffs mußten aus der Stadt gefahren werden. Da gab es keinen Sarg, keinen Leichenwagen. Bretter- und Tafelwagen, ja sogar Handwagen waren Transportmittel für den geliebten Menschen, den Freund, den Unbekann-

ten. Ziel: Heidefriedhof Dresden, auf dem heute die Gedenkstätte für die unzähligen Opfer jener Tage errichtet ist. Und wieviele fanden ihre letzte Ruhestätte bei den Verbrennungen auf dem Altmarkt?

Inzwischen gingen 40 Jahre ins Land. Während ich diese Zeilen schreibe, wird in mir alles Erlebte jener Tage wach. Mehr denn je weiß ich aber auch: „Das darf es nie wieder geben!“ Die sinnlosen anglo-amerikanischen Angriffe, die Dresden in Schutt und Asche legten, nur weil es zum sowjetisch zu besetzenden Gebiet Deutschlands gehören würde, waren furchtbar. Was aber geschieht, wenn uns die jetzt verfügbaren Waffen treffen? Unvorstellbar der Gedanke ... Ich will von mir aus alles tun, damit wir das nicht erleben müssen. **Anne-Rosel Großhörnchen**
Abteilung Planung und Statistik

Gedanken zum 13. Februar

Ich gehöre zu jenen,
die, aus dem Bett gerissen,
die Bombennacht
in einem Keller der Stadt verbrachten.

Ich gehöre zu jenen,
die mit anderen Spielgefährten im
Dunkeln hockten,
während die Mütter mit Wasser
und Sand
den brennenden Dachstuhl
löschten.

Ich gehöre zu jenen,
die, geführt von der älteren Schwester,
den Weg durch die Trümmer nahmen,
damit sie überlebten.

Ich gehöre zu jenen,
die an Nachmittagen und während
ausgefallener Schulstunden
das Steine klopfen und Stapeln
beherrschen lernten.

Ich gehöre zu jenen,
die lernten, wie notwendig es ist
zusammenzuhalten,
teilen zu können
und dort zu sein, wo man Hilfe
braucht.

Thea Heynitz

722
B.2
132
132